

Vaterland? sangen die Burschen in dem verriegelten Hinterflüßchen ihrer Kneipe, und schauten mit dem „Treue blickenden Auge“ auf das polizei-widrige schwarz-roth-goldene Band, unter dem „die Liebe warm im Herzen saß“; das, wackerer Deutscher, nenne Dein! also summten die gefangenen Demagogen vor sich hin und besahen sich die kahlen Wände ihres engen Kerkers; das ganze Deutschland soll es sein! so klang es donnernd von den Barrikaden im März des Jahres der Revolution 1848.

Wir deuteten bereits auf die Antwort hin, die Arndt auf jene Frage giebt. Er nimmt uns bei der Hand, führt uns durch alle deutschen Länder und Ländchen, zeigt uns ihre Herrlichkeiten und spricht: siehe, dies Alles gehört Dir, das ganze Deutschland nenne Dein! — Das zweite ist, daß er der „naturwüchsigsten“ Tugenden, der „Stammesvorzüge“ der „Germanen“ gedenkt, und sie zur Wahrung und Heilighaltung anempfiehlt.

Ist aber in Wahrheit das Vaterland nichts Höheres, als ein Complex von Landschaften, als der Inbegriff jener Bezirke, die vielfarbig gerändert auf der Karte von Deutschland verzeichnet stehen? Giebt es keinen höheren Stolz für den Deutschen, als das Bewußtsein der Vorzüge, mit denen ihn der Boden, auf dem er steht, die Luft, die ihn anhaucht, mit einem Worte die Naturbeschaffenheit seiner Heimath begnadet hat?

Wir meinen allerdings, daß es eine höhere Bedeutung des Vaterlandes und des Patriotismus gebe: es giebt ein ethisches Vaterland, während uns Arndt nur ein geographisches kennen gelehrt hat.

Es ist eine Wahrheit, daß die Natur der Geburts- und Lebensstätte Einfluß äußert auf die Entwicklung des Menschen nach der oder jener Richtung, daß sie die oder jene Fähigkeit vorzugsweise anregt, die oder jene Anlage aus dem Gesamtfond hervortreten läßt; es bestätigt sich dies bei Individuen und bei Völkern. Die Natur ist der erste Faktor für die Genesis der Nationalität; als zweiter tritt dazu die freundliche oder feindliche, flüchtige und dauernde Berührung mit andern Völkern und die daraus resultirende Wechselwirkung beider auf einander. Die Naturbeschaffen-

heit der Heimath bedingt mithin auch den Beruf eines Volkes, die Arbeit, welche dasselbe für die Weltgeschichte zu verrichten hat.

Eine Arbeit für die Geschichte hat jedes Volk; wir müssen aber zwischen Völkern unterscheiden, die außer ihrer Wirksamkeit für das Ganze, auch noch ein nationales Kulturziel erstreben, und zwischen solchen, die der Weltgeschichte nur einen Anstoß geben, dann aber verschwinden ohne eigene selbstständige Geschichte. Bei den letzteren bleibt der historische Beruf nur Naturdrang, instinktiver Trieb, bei den ersteren dagegen tritt die nationale Eigenthümlichkeit und die daraus erwachsende Lebensaufgabe in die Sphäre des Bewußtseins.

Dieses Bewußtsein ist das erste Moment des ethischen Patriotismus; aus dem klaren Kennen aber folgt das Beherrschen der naturwüchsigsten Volkseigenthümlichkeit. Damit das Volk in Wahrheit für sich da sei, gilt es die durch die vaterländische Natur bedingten Einseitigkeiten zu überwinden und durch bewußte, selbstthätige Nachholung des Versäumten den harmonischen, künstlerischen Abschluß des Volksgeistes zu erstreben. Dies ist das zweite Moment des ethischen Patriotismus.

Um dieses zweite Moment zu erobern, muß ein Volk sich freudig wissen als ein Glied des Ganzen; eine Nation muß die allgemeine Grundlage aller Menschen und Völker verstehen lernen, um das lückenhafte Nationale zur Fülle des Allgemeinen zu erweitern; — der Kosmopolitismus, der Humanismus ist die Bedingung des ethischen Patriotismus.

Dieser letztere ist der Geist, der heute unser Volk bewegt.

In Arndt's geographischem Liede freilich hat der Patriotismus in unserem Sinne seinen Ausdruck nicht gefunden. Es ist der Geist der „Befreiungskriege“, der in dieser „deutschen Marsseillaise“ lebt. Das humane Element war nur schwach in jenen sogenannten Freiheitskämpfen und Freiheitliedern gegenwärtig; hätte man sonst der Herrschaft „fremder Tyrannen“ sich entäußert, um die Gnade Gottes zu corrigiren, welche die „angestammten“ Fürsten im Stich gelassen hatte? Hätten sonst jene Schlachten nicht etwas Besseres